

Lökken, den 14. 03. 2010

Offener Brief von Manfred Such an

Herrn
Pater Ralf Preker
59457 Werl

Sehr geehrter Herr Preker,

es gelingt Ihnen offenbar auch in Ihren 4. „Sonntagsgedanken“ nicht, einen zutiefst menschlichen Sachverhalt einfach nur als Gedanken zur Besinnlichkeit und Erbauung den Leserinnen und Lesern zur „Sonntagslektüre“ vorzustellen. Sie halten sich offenbar für berufen und kompetent, Gott erklären zu können.

Die Geschichte vom verlorenen Sohn, die auch die Geschichte von den zwei Brüdern oder die Geschichte von der Liebe des Vaters genannt wird, legt Lukas dem von ihm konstruierten Jesus in den Mund. Die Geschichte ist eine von vielen, die sich mit Gerechtigkeit, Liebe, Erbarmen oder Hoffnung beschäftigt und den Menschen eigentlich nur ihre Menschlichkeit erklärt, wie das in vielen Bereichen der Literatur, von der Bibel oder dem Koran bis hin zu Sagen und Märchen, geschieht. Es erübrigt sich, auf das Gleichnis einzugehen.

Ich möchte mich vielmehr mit dem „Murren“ beschäftigen, das Sie den Menschen unterstellen, „wenn Gott sich nicht so verhält, wie sie es von ihm erwarten“, wie Sie schreiben. Menschen hätten ganz bestimmte Bilder und Vorstellungen von Gott schreiben Sie weiter. Ja, ich frage Sie, woher kommen denn diese Bilder und Erwartungen? Meine Bilder und Erwartungen von Gott habe ich von meinen Eltern, meinen Geschwistern, meinen Lehrern und Pastoren und von meiner christlichen Umwelt. Wären meine Eltern nicht christlich und wäre ich nicht in Werl aufgewachsen, hätte ich vermutlich ganz andere Vorstellungen von Gott. Vielleicht wäre ich Moslem oder Gläubiger des Cargo-Kultes, wenn Ihnen das etwas sagt. Es ist geradezu grotesk, wenn Sie beklagen, dass die Bilder und Vorstellungen der Menschen und ihre Erwartungen an Gott zum Murren führen und Sie am Ende Ihrer „Sonntagsgedanken“ dann den Menschen den „unbegreiflich liebenden und barmherzigen Gott“ erklären. Wegen dieser Erklärungen haben die Menschen solche Vorstellungen von Gott! Wenn dieser Gott so liebend und barmherzig ist, wie Sie schreiben (woher wissen Sie das eigentlich?), dann haben Menschen auch ein Recht, diese Liebe und Barmherzigkeit zu erfahren. Da diese Erfahrung ausbleibt, wird mit Recht seit „altersher“ gemurrt. Es ist das Murren der Menschen, die Ihr Gottesbild, das der christlichen Religion haben. Dieser Gott hat genau das Format eines kleinen Potentaten, vor das Sie ihn bewahren wollen. Und sehen Sie nicht den Widerspruch, der darin liegt, dass Gott sich treu bleibe (auch hier die Frage woher Sie das wissen), weil er sich nicht in unsere „Kleinkarierteiten“ einlasse? Auf „Murren“ lässt er sich nicht ein, auf Gebete und Bitten schon? Oder warum beten und bitten die Menschen?

Ihr Gott ist nicht nur darum ein kleinkariertes, kleinkalibriges Potentat, weil er in der Bibel so beschrieben wird, sondern weil Menschen sich in der Lage sehen, ihn zu erklären, zu beschreiben, ihm zu huldigen und sich sogar anmaßen, ihn vertreten zu können.

Wenn es dann nicht so läuft, wie sich Christen ihren Gott vorstellen, dann kann man verstehen, dass gemurrt wird.

Wer an das Leben glaubt und von einem unvorstellbaren, unbeschreibbaren, über alles im Universum stehenden, Sinn gebenden und von allem Menschlichen freien Gott (noch) nichts weiß, der hat keinen Grund zu murren, außer über sich selbst und seine Mitmenschen.

Mit freundlichen Grüßen

Manfred Such